



Henri Cartier-Bresson Srinagar, Kaschmir, 1948

Bildbeschreibung

Auf den ersten Blick erscheint die schwarz-weiß Fotografie schlicht. Als Kulisse dienen farblose, wie aus Pappe hergestellte Hügelzüge. Hinter einer von Bäumen und Häusern besetzten Ebene bilden sie den Abschluss zum Himmel. Der von Wolken weichgezeichnete Himmel bietet seinerseits die Plattform für die etwas düstere und melancholische Atmosphäre. Himmel, Berge und Vordergrund gliedern sich in horizontale Abschnitte. Gebrochen werden diese durch eine Gruppe vier weiblicher Figuren die von rauem und feinem, leichtem und schwerem Stoff umhüllt sind. Mit dem Rücken zum Betrachter, wie von Menschenhand aufgereiht, stehen oder knien sie abwechselnd auf dem kahlen und staubtrockenen Boden.

Die Hauptfigur des Bildes steht mit unbedeckter Gesichtshälfte, nackten Füßen und gestreckten in Richtung Talebene erhobenen Armen am Abgrund der kargen und unfruchtbaren Anhöhe. Ihr mit

glänzenden Armreifen verzierter und von der Sonne braun gefärbter linker Arm ist so platziert, dass die Hand exakt in die Öffnung eines watteähnlichen Wolkenstreifens eingepasst ist. Ihr aus sehr grobem und einfachen Stoff bestehendes Gewand hängt, beginnend beim Hals und oberhalb ihrer schlanken Fussknöchel endend, an ihrem Körper herunter. Über diesen fällt dem Rücken entlang ein langes, ihre Haare bedeckendes und in dicke Falten geworfenes Tuch. Zu einem Dreieck zusammenlaufend, endet es ebenfalls oberhalb ihrer Fussknöchel. Zwischen ihren Füßen und neben ihrem linken Bein lassen Stücke eines weiteren Gewandes die Anwesenheit einer anderen, sitzenden Person erahnen.

Den Kopf auf ihrer Hand aufgestützt und ihrer stehenden Glaubensgenossin zugewandt, kauert eine Muslima links außen auf dem rauhen Boden. Ein dunkler, dünner Stoff bekleidet ihren ganzen Körper.

Unzählige kleine Falten ziehen sich, beginnend im Nacken, den ganzen Rückenbereich hinuntergleitend, über das formlose Kleid. Einzig eine kleine Ansammlung von Rundungen, die weichen Hügelzügen einer Landschaft ähneln, lassen einen Körper unter diesem Stoffgeflecht vermuten. Dunkle Augenbrauen und der hellbraune Teint sind von ihrem Gesicht zu erkennen. Über ihrer Stirn befindet sich ein dreieckförmiger Stoffteil, der in seiner Lage und Form an eine Zipfelmütze erinnert.

Von ihr bedeckt, ist rechts ein Teil eines sich am Boden aufhaltenden Kinderkörpers ersichtlich.

Zwei andere, in Burkas gehüllte, Frauen halten sich rechts neben der aktiven Hauptperson auf. Diejenige, die sich auf der rechten Seite aufhält, steht, mit schwarzen Schuhen bekleidet, aufrecht, während die andere kniet. Ihre Blicke sind auf die zu ihren Füßen liegende Ebene gerichtet. In gleicher Art und Weise tragen

sie den zur Burka gehörenden Vorderteil zusammengerollt über dem Kopf. Von dieser Stelle fällt der Stoff, zu kleinen Falten zusammenlaufend, jeweils auf beiden Seiten hinunter.

Von einem breiten Band am Hinterkopf ausgehend, fallen etliche kleine Rümpfe der Tücher, wie vom Erdboden angezogen, nieder und verwandeln sich zu einem wuchtigen, wellenartigen Faltenwerk. Dasjenige der stehenden Frau wird im unteren Teil von horizontalen, vom Stoff leicht abstehenden Streifen aufgelockert. In handbreiten Abständen sind jeweils immer vier Linien zusammen angeordnet.

Die gesamte Frauengruppe steht exakt in den Rahmen des Fotos eingemittelt auf dem Erdboden, im Vordergrund, von wo aus sie die vor ihr ausgebreitete Ebene überblickt. Splitter aus Holz, Gestein und anderen Materialien, wie auch zwei kleine, schmale, links unten liegende Schlüpfschuhe bedecken diesen trostlos

scheinenden Ort. Pflanzen sind nur in Form von einzelnen dünnen, strohartigen Gräsern zu erkennen. Das Gegenteil kann in dem vor ihnen liegenden Tal beobachtet werden. Zahlreiche durch Striche und Farbunterschiede angedeutete Bäume und Grasfelder bilden die Grundfläche des Bodens. Vereinzelt, unscharfe Häuserfetzen finden sich perfekt in die Landschaft eingebettet in diesem Mittelteil der Kulisse wieder. An den pflanzenfreien Stellen, etwas weiter hinten, werden die Gras- und Baumflächen von weissen Streifen und Flecken, die wie die Spiegelung des Himmels im Wasser scheinen, unterbrochen. Diese Streifen begrenzen den mittleren Raum und kennzeichnen gleichzeitig den Übergang zu den Bergketten, welche hintereinander geschichtet ungefähr ein Viertel des Bildraumes einnehmen. Hinter der ersten dunklen Bergreihe sind in der linken Hälfte der Fotografie mit zunehmender Tiefe heller und matter werdende weitere

Hügelbänder zu erkennen. Gestreift von Wolkenbüscheln, sind sie, einzig durch ihre mit Zacken und Rundungen versehene Silhouette, als Berghintergrund erkennbar. Anschliessend bildet der Himmel den Abschluss des Hintergrundes. Von hell bis dunkel sind jegliche, zerrissenen Wattestücken ähnelnde Wolkenteile miteinander verschmolzen. Einzelne helle Stellen lassen die Sonne über dieser dicken Wolkendecke erahnen.

Wie von Zauberhand sind Himmel, Berge, Tal und Menschen so zu einem Ganzen zusammengefügt, dass eine etwas gedrückte und depressive Atmosphäre davon ausgeht. Trotzdem strahlt die Fotografie in ihrem symmetrischen Aufbau absolute Harmonie aus.